

Zeller Predigten

Sonntag »Jubilate«

(Freude über die Schöpfung)

Johannes 15,1-8

03. Mai 2020

Zell im Wiesental

Gebet
Gott, wie gut, dass du immer wieder neue Tage schaffst, die offen, wie ein weites Land vor uns liegen. Wenn wir dann noch den Mut haben, zu tun, was wir verstanden haben, es wäre ein guter Anfang des Tages. Hilf uns dabei, wo wir zögern oder zu vorsichtig sind, damit wir etwas entdecken vom Leben, das Du uns schenkst.
Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist Leben schafft und erhält, jetzt und in aller Zukunft. Amen

Liebe Gemeinde!

Heute wäre der Gottesdienst der Konfirmandinnen und Konfirmanden gewesen. Aber wir wissen ja, dass in diesen Wochen oder wohl eher Monaten nichts möglich ist, wo viele Menschen dabei sein. Ausser natürlich am Arbeitsplatz oder im Supermarkt. Nur fällt mir auf die Schnelle nichts ein, wie wir uns zum Supermarkt umgestalten könnten. Immerhin hätten wir keine 800 m², wenigstens diese Voraussetzung könnten wir erfüllen. Wir hätten aber auch nichts »Systemwichtiges« zu verkaufen, würden manche sagen. Also haltet weiter schön still.

Ob das stimmt? Ich weiss nicht, was mit unserer Gesellschaft geschehen würde, wenn man uns als Kirche daraus ganz entfernen würde. Auf jeden Fall sähe sie anders aus. Doch zum Glück ist es so weit noch nicht gekommen. Und so lange könnten wir nachdenken, ob wir irgend was »Systemwichtiges« haben, als Kirche. Dazu schauen wir uns mal Gottes Wort für diesen Sonntag an. Es steht in

Johannes 15,1-8

»Ich bin der wahre Weinstock. Mein Vater ist der Weingärtner. Er entfernt jede Rebe an mir, die keine Frucht trägt. Und er reinigt

jede Rebe, die Frucht trägt, damit sie noch mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein geworden durch das Wort, das ich euch verkündet habe. Bleibt mit mir verbunden, dann bleibe auch ich mit euch verbunden. Eine Rebe kann aus sich selbst heraus keine Frucht tragen. Dazu muss sie mit dem Weinstock verbunden bleiben. So könnt auch ihr keine Frucht tragen, wenn ihr nicht mit mir verbunden bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer mit mir verbunden bleibt so wie ich mit ihm, bringt reiche Frucht. Denn ohne mich könnt ihr nichts erreichen. Wer nicht mit mir verbunden bleibt, wird weggeworfen wie eine abgeschnittene Rebe und vertrocknet. Man sammelt das Abgeschnittene ein und wirft es ins Feuer, wo die Rebe verbrennt. Wenn ihr mit mir verbunden bleibt und meine Worte im Innersten bewahrt, dann gilt: Was immer ihr wollt, darum bittet – und eure Bitte wird erfüllt werden. Die Herrlichkeit meines Vaters wird darin sichtbar, dass ihr viel Frucht bringt und euch als meine Jünger erweist.«

Die wenigsten wir haben wahrscheinlich eine Ahnung vom Weinbau. Aber soviel kriegen wir zusammen: Es gibt den Weinstock, auf den werden die Reben aufgepfropft, und diese Rebe trägt dann die Früchte. Damit sind die Rollen klar verteilt: Jesus Christus ist der Weinstock, er versorgt die Reben, also uns. Und unsere Chance und Aufgabe ist es, zu wachsen und Frucht zu bringen. Dass das alles geht, dafür sorgt, so gut er kann, der Weingärtner, also Gott. Zu seiner Aufgabe gehört es auch, dürre oder überflüssige Triebe bei den Reben abzuschneiden. Die werden gesammelt und irgendwann werden sie verbrannt.

Dass die Verbindung mit Gott Früchte tragen könnte, das hört sich ja gut an. Das mit dem Ausschneiden und wegwerfen, das nicht. Kinder und KonfirmandInnen denken dabei sicher an ihre Eltern. Die Ratschläge oder Vorschriften der Eltern kommen ihnen manchmal so vor, wie ein Gärtner, der Unkraut zupft oder unbrauchbare Triebe abschneidet. Eltern dagegen verbinden mit

dem Bild des Gärtners manchmal auch den Gedanken daran, ob sie denn alles richtig gemacht haben und ob sie ihrer Verantwortung gerecht wurden und noch werden? Insofern wird manchem das Bild von Gott, dem Gärtner, der sich in unser Leben einmisch, gar nicht recht sein.

Auf der anderen Seite mischen wir uns ja auch gut ein, so wie dieser Gärtner. Wir sortieren in unserem Leben auch aus, was wir für hinderlich oder zuviel halten. Wer von den jüngeren Leuten z.B. Fussball oder Volleyball oder Basketball spielt, dazu Geige oder ein Instrument im Musikverein, wer ausserdem noch reitet, Klassensprecher ist und in der SMV mitmacht, wird irgendwann zurückstecken müssen, damit der die Schule noch schafft. Auch bei den Leuten, die uns auf den Wecker gehen, haben wir keine Probleme: Die werden auch aussortiert aus unserem Leben. Wenn es um uns geht, dann sind wir eben doch Gärtner, die wenig Kompromisse machen.

Manchmal könnte es schon eine Hilfe sein, andere um Rat zu fragen, wenn es darum geht, was zu uns passt und was nicht. Das einzige Problem dabei ist: Wenn wir jemand danach fragen, was unnütz oder zuviel ist, dann wird es immer viele verschiedene Meinungen geben. Wenn wir jemand um Rat fragen, werden wir nicht immer das hören, was wir gerne hören wollen. Das ist bei den KonfirmandInnen auch nicht anders.

Was ist nun im Leben wichtig? Jugendliche sehen das oft anders als die Eltern. Sie werden mit einigem Recht sagen: Manche Dinge im Leben müssen einfach sein. Dazu gehört auch manchmal ein bisschen Ausnahmezustand. Dabei stimme ich gerne zu: Man muss im Leben immer wieder einmal verrückte Sachen machen. Das war bei den Eltern nicht anders. Wichtig ist nur, dass wir uns nicht auf Dinge einlassen, die uns unfrei machen. Spätestens wenn ein Mensch sagt: Ich könnte jederzeit - z.B. mit dem Rauchen - aufhören, wenn ich wollte, dann wissen wir, dass das nicht stimmt. Es geht gar nicht anders, als dass wir Masstäbe haben, die

uns helfen, uns zu entscheiden: Was gehört zu meinem Leben? Was ist verzichtbar oder muss unbedingt weg? Versuchen wir eine Richtung zu finden.

Gott ist der Weingärtner, und Reben sind ein arbeitsintensives Geschäft, so wie Menschen auch. Er überlegt sich genau: Wir fördere ich das Leben? Was muss ich tun, damit Menschenleben gute Früchte bringen können? Dabei kümmert sich Gott auch um die, die mit ihm nichts am Hut haben: Jesus sagt es so: Gott lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Das bedeutet: Gott schafft Voraussetzungen. Er scheut sich auch nicht, das Unnütze abzuschneiden, das das Leben behindert. Darum wird er uns im Lauf unseres Lebens manchmal nahelegen, dass etwas nicht gut ist für uns. Aber noch viel mehr wird er möglich machen – und hoffen, dass wir die Chance nutzen.

Jesus selbst versteht sich als der Weinstock, auf den die Reben aufgepflanzt werden. Wenn wir dieser Spur folgen, dann sagt sie uns: Wenn ihr mit mir verbunden bleibt und meine Worte im Innersten bewahrt, dann gilt: Was immer ihr wollt, darum bittet – und eure Bitte wird erfüllt werden.

Bekommen, was ihr wollt, das sind grosse Worte. Es werden nicht alle sagen, aber manche sprechen es schon aus: Das stimmt ja gar nicht. Auch die jungen Menschen, wie die Konfirmandinnen und Konfirmanden würden schon merken, dass das ganze »Gerede«, unser Leben sei in Gottes Hand, falsch sei. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden würden es mit den Jahren schon noch merken. Vielleicht ärgert sich da jemand über Gott, aber auch über andere Menschen und vielleicht über sich selbst. Ausserdem glaube ich, dass wir alle uns gut vorstellen können, wieviel Enttäuschungen da jemand erlebt hat, dass er so etwas sagt.

Manchmal fängt eine grosse Enttäuschung auch mit einem Missverständnis an. Gott hält seine Hand über uns, das heisst nun wirklich nicht, dass er alles von uns fernhält. Wir können auch mit Gott ordent-

lich auf die Nase fallen und furchtbar scheitern. Auch mit Gott können wir die Freiheit, die er uns gegeben hat, zum Schaden anderer missbrauchen. Und auch mit Gott wird es Dinge geben im Leben, die wir nicht erklären können und die uns sprachlos machen.

Wenn wir es aber mit etwas Ironie sagen, dann ist es auch so: Manche glauben gar nicht, wieviel Schutzengel Gott bisweilen aufbieten muss, um auch nur etwas vom Schlimmsten zu verhindern, das Menschen sich antun können. Am Ende ist es mir lieber, auch mitten in schlimmen Erfahrungen zu wissen, dass ich mich auch dann noch mit Gott austauschen kann.

Und noch etwas: Wenn unser Leben in Gottes Hand ist, dann erwartet er auch etwas von uns, etwa die Art, wie wir unser Leben gestalten. Dafür gibt es einen ganz einfach anzuwendenden Massstab: Jesus hat ihn auch als Jugendlicher schon so gelernt: Liebe Gott von ganzem Herzen, und deinen Nächsten, wie dich selbst. Damit kommen junge und alte Menschen durch das Leben. Wer bei dem, was er oder sie tut, Gott lieben kann, andere und sich selbst, der weiss, dass er auf dem richtigen Weg ist.

Nun will Jesus von uns Menschen, dass wir Frucht bringen. Er will, dass unser Leben nicht umsonst ist. Wenn ein Leben nicht umsonst sein soll, dann fängt es damit an, dass wir uns dem Leben stellen und nicht in Scheinwelten fliehen.

Leben heisst auch, die anstrengenden Seiten durchzuhalten: Lernen, üben, langweilige Sachen pauken, deren Sinn man

(noch) nicht einsieht. Leben heisst, sich auseinanderzusetzen mit dem, was uns Mühe macht, aber nicht davonlaufen. Das kann so geschehen, wie es die englische Mystikerin Juliana von Norwich einmal sagte: Sei ein Gärtner, grabe und hacke, mühe dich und schwitze, wende die Erde um, suche die Tiefe und gib den Pflanzen Wasser.

Ich glaube, die meisten wissen etwas von der Mühe und vom Schwitzen, und vom Gefühl der Vergeblichkeit. Ich hoffe aber, dass einige auch die Erfahrung gemacht haben, dass auch eine Mühe gut tun kann, die nur einen bescheidenen Erfolg hatte.

Junge Menschen haben mir das, was Frucht bringen heissen könnte, einmal so beschrieben: die 10 Gebote halten, / an Gott festhalten / beten / anderen von Gott erzählen / anderen Mut machen. - Das wäre schon viel.

Gott will seine Welt mit uns gestalten. Er hat keinen anderen Plan: Er will diese Welt gestalten mit uns mit seinen Jüngerinnen und Jüngern. Das hört sich kompliziert und schwer an. Das ist es manchmal auch. Aber es geht, wenn wir immer wieder den Massstab der Liebe anlegen, und damit rechnen, dass Gott es gerne gut machen will in unserem Leben. - Ist das nun unverzichtbar und »systemrelevant«? Aber das können Sie ja selber entscheiden. Amen.

Hellmuth Wolff